

## „jung – jüdisch – unerwünscht“

Neue Ausstellung im Johanna-Stahl-Zentrum Würzburg

Mit seiner aktuellen Sonderausstellung „jung – jüdisch – unerwünscht. Kinder und Jugendliche aus Unterfranken 1920 – 1950“ widmet sich das **Johanna-Stahl-Zentrum in Würzburg** einem besonders dramatischen Kapitel jüdischer Geschichte. Anhand von Einzelbiographien werden die Schicksale jüdischer Kinder aus der Region während der NS-Zeit in den Fokus gerückt. Die Sonderausstellung, die von **Dr. Rotraud Ries** und **Stefanie Neumeister** konzipiert wurde, wird bis zum 13. Oktober im Johanna-Stahl-Zentrum zu sehen sein.

Zur Eröffnung am 11. April 2013 waren mehr als 100 Besucher in das Gemeindezentrum **Shalom Europa** in Würzburg gekommen. Zu Beginn begrüßte **Dr. Josef Schuster**, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde, die Gäste. Er führte den Besuchern vor Augen, dass es viele Kinder nicht geschafft haben, Deutschland rechtzeitig zu verlassen. Die meisten von ihnen haben die Schoa nicht überlebt. Für Unterfranken lässt sich die Zahl inzwischen genau bestimmen: 426 Kinder und Jugendliche aus den Jahrgängen

Das Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, gegründet 1987, ist eine Einrichtung des Bezirks Unterfranken und der Stadt Würzburg. Untergebracht im Jüdischen Gemeindezentrum Shalom Europa versteht es sich als Ort der Erforschung und Bewahrung jüdischer Geschichte in der Region. Die Geschichte des Judentums in Unterfranken präsentiert das Johanna-Stahl-Zentrum in einer ständigen Ausstellung, ergänzt durch Sonderausstellungen. Zum Zentrum gehören auch eine Fachbibliothek und ein Archiv.

Sonderausstellung  
„jung – jüdisch – unerwünscht“  
noch bis zum 13. 10. 2013

Begleitprogramm mit Vorträgen, Filmvorführungen, Lehrerfortbildungen.  
Pädagogisches Material und ein Begleitheft zur Ausstellung im Zentrum erhältlich.

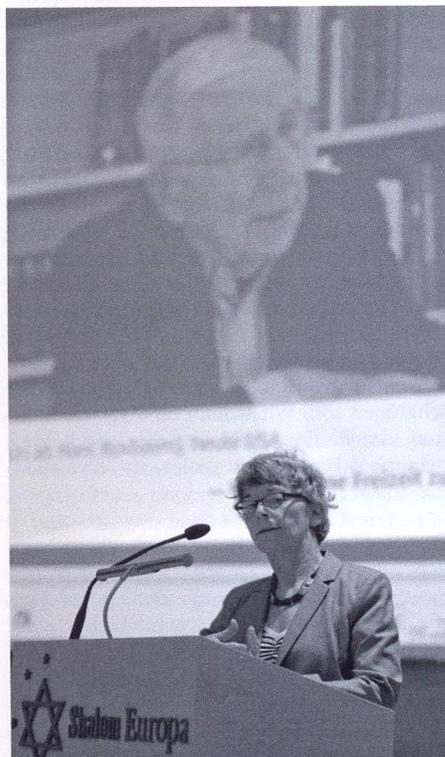
Öffnungszeiten:  
Montag bis Mittwoch 10 – 17 Uhr  
Donnerstag 10 – 20 Uhr  
Freitag 10 – 15 Uhr  
Sonntag 11 – 16 Uhr

Öffentliche Führungen:  
Sonntag 8. 9., 29. 9. und 13. 10. 2013  
um 11 Uhr  
sowie auf Anfrage

Johanna-Stahl-Zentrum  
Valentin-Becker-Straße 11  
97072 Würzburg  
Telefon 0931-18275  
jsz@bezirk-unterfranken.de  
www.johanna-stahl-zentrum.de

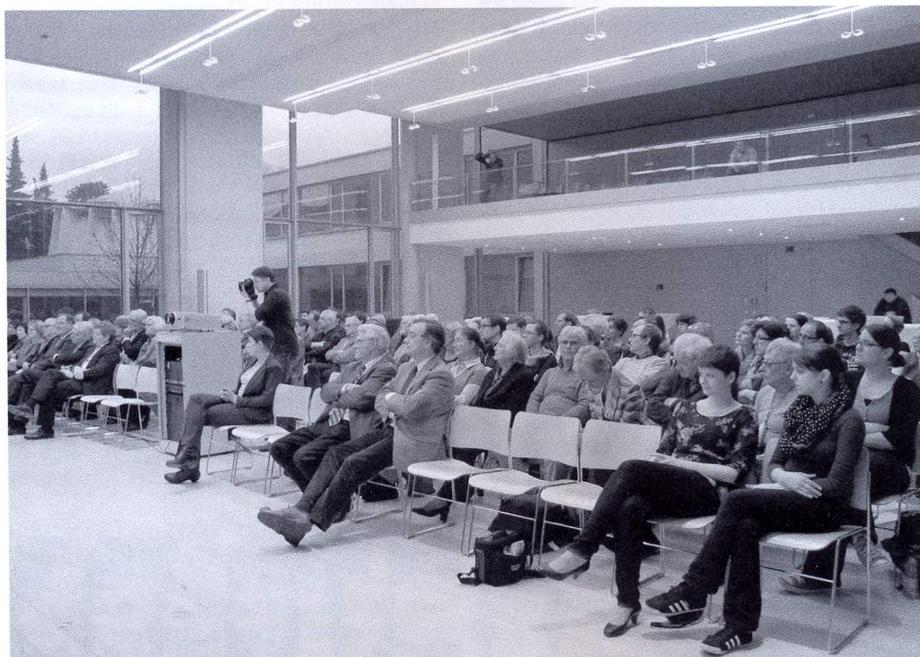
1922 bis 1942 wurden deportiert und ermordet. In der Sonderausstellung nimmt daher die Gedenktafel eine zentrale Stellung ein, sie erinnert an die Namen der Kinder. Ein weiteres Grußwort sprach **Erwin Dotzel**, Präsident des Bezirkstags von Unterfranken. Er wies auf verschiedene Aktivitäten des Bezirks bei der Erforschung und Dokumentation jüdischen Lebens in Franken hin. Dazu zählt beispielsweise das Genisa-Projekt des Jüdischen Kultur Museums in Veitshöchheim sowie ein bereits abgeschlossenes Projekt, bei dem alle jüdischen Kultstätten in Unterfranken dokumentiert und mit einer Gedenktafel versehen wurden. **Georg Rosenthal**, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg, berichtete in seinem Grußwort von der Besuchswoche im April 2012. Zum ersten Mal hatte die Stadt Würzburg ehemalige jüdische Bürger zu einem Besuch eingeladen und 23 von ihnen kamen in ihre alte Heimatstadt. Nicht zuletzt ist es gerade diesem Besuch zu verdanken, dass die neue Ausstellung einen derart umfangreichen Fundus an biographischen Informationen, an Fotos und historischen Dokumenten sowie an Ausschnitten aus mehreren Zeitzeugeninterviews bietet.

Die **Leiterin des Johanna-Stahl-Zentrums, Dr. Rotraud Ries**, führte an diesem Abend in die Ausstellung ein. Sie hob in ihrem Vortrag hervor, dass die Kinder der 1920er- und 1930er-Jahre die letzte Generation von Juden vor der Schoa seien. Und sie sind die Letzten, die noch etwas über das unterfränkische Judentum erzählen können. Aus diesem Grund widmet sich die Sonderausstellung „jung – jüdisch – unerwünscht“ gerade ihnen und auch denjenigen Kindern, die in der Schoa ums Leben gekommen sind. Sie möchte den Kindern und Jugendlichen, denen von den Nazis alles genommen wurde, Stimme und Gesicht wiedergeben.



Ausstellungseröffnung mit Dr. R. Ries ...

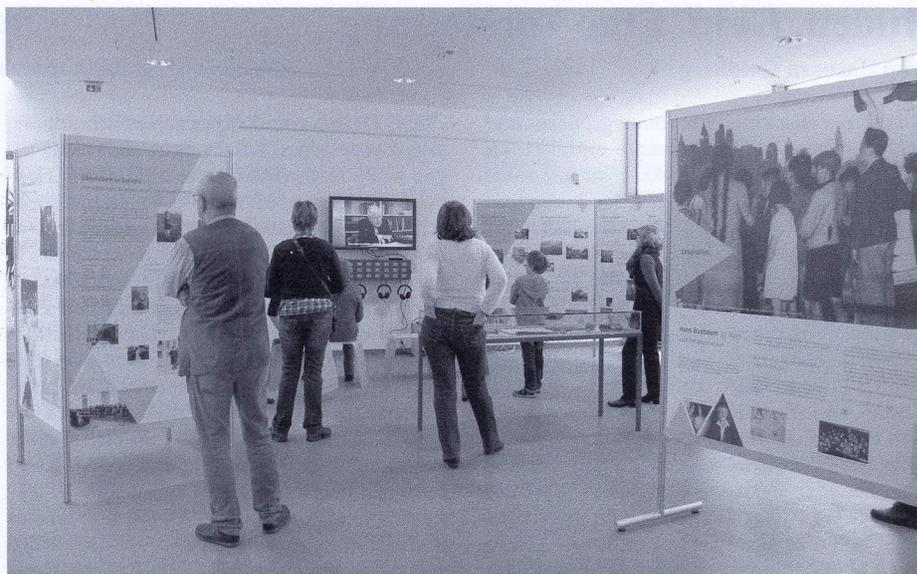
Im Anschluss an die Grußworte konnten die Besucher in geführten Rundgängen einen eigenen Eindruck von der Ausstellung gewinnen. Der erste Teil befasst sich mit dem Alltag der Kinder, der sich im Wesentlichen in den Familien, in der Schule und in den jüdischen Gemeinden abspielte. Anhand von Einzelbiographien werden in einem zweiten Teil die unterschiedlichen Lebenswege der Kinder und Jugendlichen nachgezeichnet. Dabei steht immer die Frage im Vorder-



... und mit den Eröffnungsgästen.

Fotos: Johanna-Stahl-Zentrum

grund, wie die Kinder eigentlich gelebt haben – sowohl vor 1933 als auch danach, als die diskriminierende NS-Politik auch für sie immer spürbarer wurde. Vorgestellt werden Kinder, die allein oder mit den Eltern auswandern konnten. Die Mehrzahl von ihnen emigrierte in die USA, aber auch Palästina, andere europäische Länder und Südamerika waren Auswanderungsziele. Ebenso spannend sind die Lebensläufe der Kinder, die über die Kindertransporte gerettet werden konnten. Durch die von jüdischen Hilfsorganisationen vorbereiteten Transporte gelang es, etwa 10.000 jüdische Kinder aus Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei in Sicherheit zu bringen. Aber es werden auch tragische Schicksale von jungen Menschen geschildert, die es nicht mehr rechtzeitig geschafft hatten, zu fliehen. Aus Unterfranken gingen ab 1941 sechs Transporte mit insgesamt 2063 Personen in den Osten, von denen gut 2000 ermordet wurden. Die meisten Transporte starteten in Würzburg. Die Ausstellung schließt mit zwei ganz erstaunlichen Lebensläufen. Zu den insgesamt neun Kindern aus Unterfranken, die die Konzentrationslager überlebt haben, zählen auch zwei Kinder aus Würzburg, die ebenfalls vorgestellt werden. Sie gehörten außerdem zu den ehemaligen jüdischen Würzburgern, die 2012 hier zu Besuch waren und sich



Blick in die Ausstellung.

zu Videointerviews im Johanna-Stahl-Zentrum bereit erklärten. Als besonderes Highlight sind in der Ausstellung erstmals mehrere Ausschnitte aus diesen Zeitzeugeninterviews zu sehen. Alle interviewten Personen waren selbst noch Kinder, als die Nazis an die Macht kamen. Eindrucksvoll schildern

sie in den Videos ihre Erlebnisse aus einer Kindheit, die von Angst und Hoffnung zugleich geprägt war.

Stefanie Neumeister M.A.,  
Johanna-Stahl-Zentrum Würzburg

## Norbert Schmiedeck Seine Flucht aus Nazi-Deutschland Neue Heimat Amerika

Gemeinsam mit seiner Mutter Thekla und seiner Großmutter Julie Schlamme lebte Norbert Schmiedeck, geboren 1922, in Würzburg. Sein Vater, der aus Polen stammte, wohnte getrennt von der Familie in Passau. Norbert konnte bis 1936 das Staatliche Realgymnasium besuchen. Seine Mutter litt sehr unter dem antisemitischen Klima. Sie

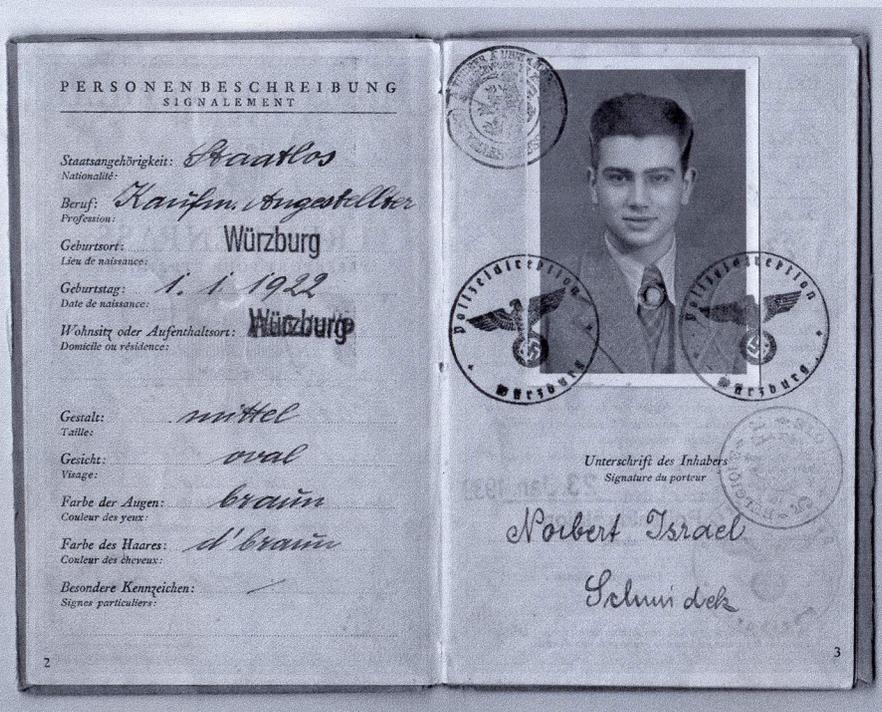
erkrankte schwer und wurde in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Ende Oktober 1938 wurde Norbert wie andere Juden polnischer Abstammung verhaftet. Die Abschiebung blieb ihm zwar erspart, doch er verlor seine deutsche Staatsbürgerschaft. Da er nun „staatenlos“ war, musste er überstürzt fliehen. Mit einem Fahrrad und einem kleinen Koffer begann im Herbst 1938 seine Flucht. Von Köln aus brachte ihn ein Fluchthelfer für 500 Mark, versteckt in einem Heuwagen, illegal über die Grenze nach Belgien. Erst zehn Monate



Norbert in Würzburg 1936

später erhielt Norbert Einreise-Papiere für die USA. Doch als am selben Tag deutsche Truppen Belgien besetzten, musste er weiter nach Frankreich fliehen. Nur durch glückliche Umstände gelang ihm 1941 schließlich über Spanien und Portugal die Auswanderung in die USA.

Seine Familie sollte er nicht mehr wiedersehen. Norberts Mutter Thekla wurde 1942 nach Krasniczyn deportiert und im Raum Lublin ermordet, seine Großmutter starb im Januar 1943 im Ghetto Theresienstadt. Im gleichen Jahr heiratete er seine Jugendliebe aus Würzburg. Norbert lebte bis zu seinem Tod 1977 in den USA.



... und sein Pass mit dem Eintrag „Staatlos“.

Fotos: Mark Schmiedek